

«Sonst hätte es ein Blutbad gegeben»

Regierungsrat, AKB-Chef und Ex-NAB-Verwaltungsrast diskutierten über das CS-Ende und Folgen für den Aargau

Ein Protagonist fehlte in der TV-Diskussionsrunde: Roberto Belci, Chef der CS Aargau. Er sagt in Absprache mit der Zürcher CS-Zentrale zurzeit Fernsehauftritte ab. Aufgrund Belcis Abwesenheit wurde im Talk also nicht mit, sondern über die Credit Suisse diskutiert. Diskussionsstoff gab es auch so mehr als genug. Moderator Adrian Remund wollte von den Gästen zuerst wissen, was sie zum Notrechtsentscheid von Sonntagabend meinen, der in der Übernahme der CS durch die UBS mündet.

«Ein Notrecht ist da für Notfälle. Und das war ein Notfall», sagte Volkswirtschaftsdirektor Dieter Egli. «Wir haben jetzt einen Scherbenhaufen, mit dem wir klarkommen müssen, aber ich bin gleichzeitig erleichtert, dass es am Wochenende eine Lösung gab.» Egli hätte sonst befürchtet, dass am Montag alles aus dem Ruder gelaufen wäre und deshalb vielleicht nicht mal mehr die Schalter hätten geöffnet werden können. «Und dann hätten wir ein Sicherheitsproblem gehabt», so Regierungsrat Egli, dem auch die Polizei unterstellt ist.

Für AKB-Direktionspräsident Dieter Widmer kam der Entscheid «Pest oder Cholera» gleich. Die Lösung habe am Sonntagabend stehen müssen. «Sonst hätte es am Montag ein Blutbad gegeben. Die CS wäre kollabiert – mit weltweiten Folgen.»



Was bedeutet das CS-Ende für den Aargau? – Dieter Egli (v. l.), Dieter Widmer und Walter Glur debattieren mit Moderator Adrian Remund. Bild: TeleM1

Auch für den langjährigen NAB-Verwaltungsrat und SVP-Politiker Walter Glur gab es keine Alternative: «Notrecht ist nicht gut, aber es war das kleinste Übel.»

Glur trauert den NAB-Zeiten nach

25 Jahre lang war Glur Verwaltungsrat bei der Neuen Aargauer Bank (NAB). Er habe in all diesen Jahren viel erlebt, aber so etwas noch nie. Glur trauert der NAB nach: «Wenn es sie noch

gäbe, wäre das eine gute Konkurrenz zur AKB.» Im Nachhinein sei «erst recht klar, dass es ein Fehler war, die NAB aufzulösen». Die vielen guten Leute täten ihm besonders leid.

«Für mich ist es das Wichtigste, dass Sicherheit geschaffen wird; für Kunden, für KMU, für die Mitarbeitenden», so Egli. Der Volkswirtschaftsdirektor kann noch kein Szenario nennen, mit wie vielen Entlassungen im Aargau zu rechnen ist.

350 Angestellte hat die CS hier. Viele weitere Hunderte aus der Region arbeiten in Zürich.

Wie sehr profitiert die AKB vom CS-Ende?

Die KMU hätten keine Freude, wenn sie nur noch eine Bank hätten, betont Glur und sagt an AKB-Chef Widmer gerichtet: «Für euch ist das natürlich eine grosse Chance, auch wenn ihr das nicht aktiv sucht.» Moderator Remund fragte, ob es Zufall

sei, dass die AKB in den letzten Tagen mit grossen Zeitungsinseneraten um Kunden weible. Widmer: Das habe tatsächlich nichts mit der CS zu tun. «Wir kämpfen um Kunden wie alle anderen auch. Aber: Wir gehen jetzt nicht aktiv CS-Kunden abwerben. Das wäre pietätslos.»

Widmer glaubt, die CS-Kunden beobachteten jetzt genau, was passiere. Die CS existiere ja immer noch. «Wir wissen noch nicht, ob die UBS die CS voll in-

tegriert oder das Schweizer-Geschäft an die Börse bringt.» Zudem findet der AKB-Chef, es brauche jetzt eine Diskussion, ob sich die Schweiz eine so grosse Bank überhaupt leisten könne. Das «Too big to fail»-Gesetz, das man vor 15 Jahren beschlossen habe, habe im aktuellen Fall jedenfalls versagt.

Gute Boni, schlechte Boni

Auch die horrenden Banker-Boni wurden im Talk Täglich von Tele M1 angesprochen. SP-Regierungsrat Egli sprach sich nicht direkt für ein Boni-Verbot aus. Er erinnerte aber daran: Das eine sei die Moral betreffend die horrenden Saläre, das andere aber, zu merken, wenn es der Bank nicht mehr gut gehe. Und das habe man bei der CS verpasst.

Banker Widmer unterstrich, dass die Exzesse bei der CS zu weit gingen. Aber er findet Boni nicht per se schlecht. «Viele Banken haben das im Griff. Es ist eine Frage der Kultur.» Letztlich hätten auch die Aktionäre eine Verantwortung. Dort sei der Hebel.

Schliesslich veranschaulichte Walter Glur den Niedergang der Credit Suisse anhand des Aktienwerts. 2007 habe die CS-Aktie noch 95 Franken Wert gehabt. Damals habe er seine Aktien verkauft und sich damit ein neues Auto geleistet. Aktuell (Stand Börsenschluss Dienstag) ist die CS-Aktie noch 88 Rappen wert. (roc)